

LAZZARI (S. 195–203) die politische Rolle Berthas, Tochter des Königs Berengar I., Äbtissin des Klosters San Salvatore in Brescia und Vorsteherin des Klosters San Sisto in Piacenza; Igor SANTOS SALAZAR (S. 205–216) die Bedeutung von Gerichts- und Herrscherurkunden für die Konstruktion der Vergangenheit in Klöstern und Bistümern zwischen dem 10. und 11. Jh. Im zweiten Teil werden Themen vom Anbruch der Spätantike bis zum 9. Jh. in Regionen des Mittelmeerraums betrachtet: Salvatore LICCARDO (S. 219–233) befasst sich mit den Ethnonymen in der Darstellung des Triumphs Kaiser Aurelianus aus dem Jahr 274; Salvatore COSENTINO (S. 235–247) mit der christlichen Freigebigkeit der Bankiers in der Spätantike; Pablo C. DÍAZ (S. 249–259) mit den Beziehungen des Papstes Honorius I. (625–638) zur iberischen Kirche; Thomas S. BROWN (S. 261–271) mit der Relativierung der Bedeutung des Jahres 680 als Einschnitt in der langobardischen bzw. italienischen Geschichte, indem er auf die breiteren Transformationen am Ende des 7. Jh. hinweist; Iñaki MARTÍN VISO (S. 273–282) mit dem heterogenen Verhältnis zwischen König und lokalen Mächten im Westgotenreich im 6. und 7. Jh.; Yuri A. MARANO (S. 283–292) mit der Bedeutung der Seidentücher, die im sogenannten „Testament“ des Patriarchen Fortunatus II. von Grado (802–824/25) erwähnt werden; Sauro GELICHI (S. 293–314) mit der Entwicklung Comacchios im 9. Jh. insbesondere unter Bischof Stephan; Veronica WEST-HARLING (S. 315–331) mit der Spezifität und Hybridität der institutionellen Konstellation von Venedig anhand der Beziehungen zwischen den Dogen und der lokalen Kirche im 9. Jh. Der dritte und kürzeste Teil des Bandes besteht aus fünf sehr verschiedenen Beiträgen. Zunächst zwei Längsschnittstudien: Anna RAPETTI (S. 335–347) stellt die Entwicklung der benediktinischen Klöster im Veneto während des MA dar und Sandro CAROCCI (S. 349–363) die Geschichte einer Gemeinschaft in Latium – Villamagna, in der Nähe von Anagni – vom 10. bis zum 14. Jh., zu deren Untersuchung üppige archivalische und archäologische Quellen zur Verfügung stehen. Anschließend beschäftigt sich Laurent FELLER (S. 365–381) mit der Beziehung zwischen pragmatischem Schrifttum und Geschichtsschreibung in Montecassino im 12. Jh., François MENANT (S. 383–393) mit den politischen Entscheidungen und der sozialen Entwicklung der Elite der Stadtkommunen anhand des Beispiels Cremona und Alfio CORTONESI (S. 395–411) mit den Auswirkungen der *via Francigena* auf die Landschaften der Umgebung südlich von Siena. Die übrigen sechs Beiträge des letzten Teils setzen sich überwiegend mit methodischen Fragen aus den historischen Grundwissenschaften auseinander: Alessia ROVELLI (S. 415–426) entwirft eine Skizze einer Münzgeschichte der frühen Langobardenzeit, Vito LORÉ (S. 427–434) weist auf die gravierenden methodischen Probleme des Vergleichs zwischen verschiedenen lokalen Kontexten hin, auf der Basis der Analyse von aus dem 8. Jh. überlieferten Urkunden; Antonella GHIGNOLI (S. 435–442) analysiert die Besonderheiten von D Ko. II. 208 für das Erzbistum Ravenna; Marco POZZA (S. 443–450) untersucht die Merkmale der bischöflichen Urkunden im Patriarchat von Grado im 11. und 12. Jh.; Nicoletta GIOVÈ MARCHIOLI (S. 451–460) befasst sich mit der gotischen Majuskel in den Inschriften anhand des Beispiels Padua; und zuletzt betrachtet Gian Maria VARANINI (S. 461–475) die Entdeckung einer ‘privaten’